

Mitgliederzeitung
für die hwg
Hertener
Wohnstätten
Genossenschaft

- › Hausrat Versicherung
- › Mitarbeiter der hwg
- › Kreuzwort-Preisrätsel
- › Bohrmaschine vs. Akkuschräuber
- › Mitgliederportrait
- › Berufsfindung für Jugendliche
- › Straßen-Geschichten
- › Editorial

»» hallo: wie gehts?

25





HAUSRAT- VERSICHERUNG

HILFT OFT BEI SCHÄDEN!



Wir erfinden mal eine Geschichte voller Katastrophen: Sie kommen nach einem Wochenendtrip nach Hause und auf dem Weg zu Ihrer Wohnung erzählt Ihnen ein Nachbar, dass am Tag vorher durch ein starkes Unwetter die Keller Räume überschwemmt und die Waschmaschinen beschädigt wurden – Ihre auch. Sie wollen auf den Schreck erst mal die Reisetasche in Ihre Wohnung bringen und entdecken dabei, dass Einbrecher Ihren neuen LCD-Fernseher und die Stereoanlage gestohlen haben. Außerdem haben sie einen Raumteiler umgeschmissen, natürlich genau auf Ihren Marmor-Couchtisch, der jetzt aus mehreren Teilen besteht. Um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, platzt zwei Tage später auch noch ein Wasserrohr in der Wand. Das nimmt Ihr Laminatboden total krumm.

Sicherlich, dieses Beispiel ist übertrieben – zumindest hoffen wir das! Dennoch kommen solche Schäden immer mal wieder vor. Das große Unwetter in Herten am 3. Juli dieses Jahres beispielsweise dürfte vielen noch in ungueter Erinnerung sein. Den Mitarbeitern der hwg jedenfalls, denn danach wollten die Telefone gar nicht mehr aufhören zu schellen. Zahlreiche Schäden wurden gemeldet und oft wurden wir gefragt, wer diese ersetzt. Was die Schäden an den Häusern betrifft, ist diese Frage einfach zu beantworten: Die Gebäudeversicherung der hwg kommt dafür auf – und nur dafür. Schäden an Ihrem Eigentum (siehe Beispiel) – unabhängig davon, ob durch Einbruch, Diebstahl, Wasserrohrbruch, Überschwemmung oder ähnliche Ereignisse verursacht – müssen Sie grundsätzlich selbst bezahlen. Aus diesem Grund empfehlen wir unseren Mitgliedern immer (siehe auch »hallo: wie gehts?« Nr. 2) eine Hausratversicherung abzuschließen. Wir möchten Ihnen in diesem Artikel das Thema etwas näher bringen und einige Hinweise geben, worauf man

achten sollte. Sie sollten sich aber immer an Ihre Versicherung wenden, um Ihren Bedarf und weitere Details zu besprechen.

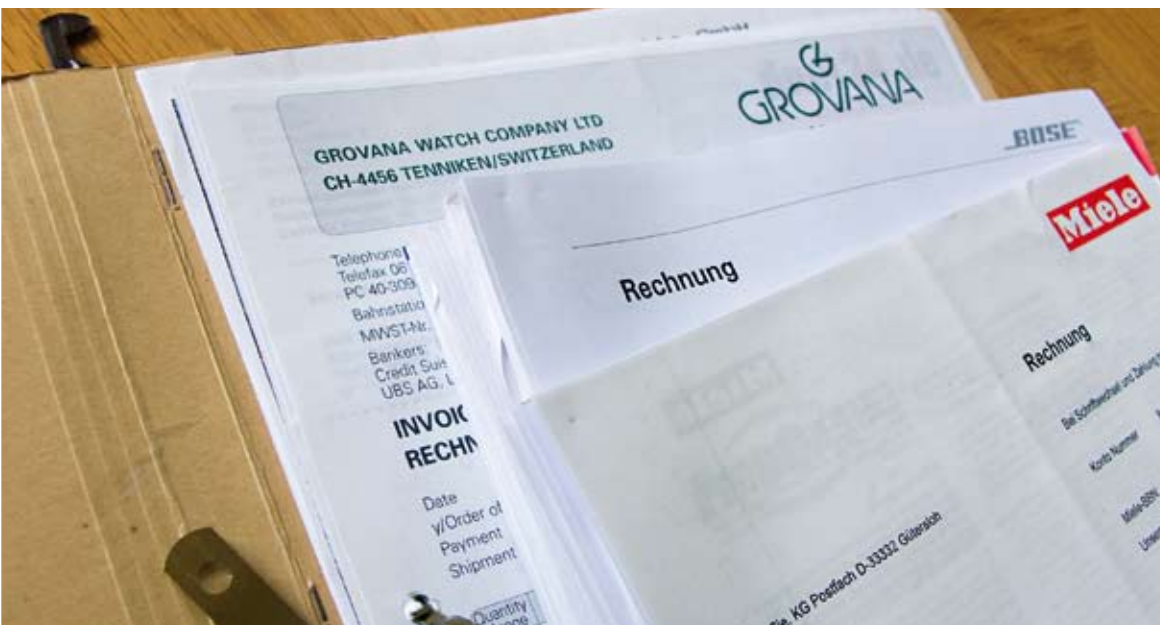
Warum eine Hausratversicherung?

Wenn Sie eine Hausratversicherung haben, wird diese Ihnen viele (und unter Umständen alle) im Beispiel genannten Schäden ersetzen, je nachdem, ob und welche Zusatzleistungen Sie mit Ihrer Versicherung vereinbart haben. Denn es gibt Standardtarife und Zusatzleistungen bei jedem Versicherungsanbieter, die sich aber unterscheiden können. Daher sollten Sie überlegen „Was brauche ich? Welche Ereignisse können welche Schäden verursachen?“. Da fallen einem leicht noch ein paar weitere Horrorgeschichten ein: Wohnungsbrand, Blitzschlag, Explosion, Sturm und Hagel, Elementarschäden ...

Hier wird deutlich: Es geht zumindest aus finanzieller Sicht schlimmstenfalls um die gesamte Wohnungseinrichtung, die z.B. bei einem Wohnungsbrand verloren gehen kann. Die Versicherungssumme sollte deshalb dem Betrag entsprechen, der für die Neuanschaffung des gesamten Hausrats nötig ist. Ansonsten gilt er als unterversichert und wird nur anteilig ersetzt. Pauschal kann man grob über den Daumen die Quadratmeter der Wohnung mit 650 Euro multiplizieren, dann erklärt Ihr Versicherer übrigens Unterversicherungsverzicht. Ist die Ausstattung hochwertiger, empfiehlt es sich, die Versicherungssumme individuell festzulegen.

Was ist versichert?

Bei einigen Anbietern sind z.B. Sengschäden im Standardtarif abgedeckt, andere ersetzen solche Schäden nur, wenn man eine kostenpflichtige Zusatzversicherung dafür



Grundsätzlich ist es lohnend, Anschaffungsbelege aufzuheben. So können im Fall der Fälle Werte leichter beziffert werden.

vereinbart hat. Mit einem Bild ausgedrückt: Bei einer Sonnenblume liegen die Kerne in der Mitte und das sind die Schäden, die jede Versicherung abdeckt. Die Blütenblätter rundherum können aber bei jeder Versicherung anders aussehen.

Zu den „Kernen“ gehört in der Regel:

- » Brandschaden: Feuer durch einen lichterloh brennenden Weihnachtsbaum, ein defektes Heizkissen oder ein Streichholz, das ein Kind fallen lässt
- » Blitzschaden: Wenn der Blitz direkt in mein Haus einschlägt, zahlt der Versicherer auch die Folgeschäden
- » Explosionsschaden: ein Gasherd, der in die Luft fliegt oder ein implodierter Fernseher inkl. Folgeschäden
- » Einbruchsschaden: alle beweglichen Gegenstände in der Wohnung und der Garage
- » Wasserschaden: aus Leitungen (z.B. Rohrbruch), Aquarien, Wasserbetten, geplatzter Waschmaschinenschlauch (bei Betrieb in Abwesenheit sollte Aqua-Stop montiert sein)

Als „Blütenblätter“ sollte man folgende Beispiele zählen:

- » Schäden an Elektrogeräten durch Kurzschluss ohne Feuer
- » Sengschäden, z.B. durch Zigarettenglut
- » Fahrraddiebstahl

Elementarschäden gehören – soweit bekannt – bei keinem Anbieter zum Standard. Das heißt, wenn der Keller als Folge eines Unwetters überschwemmt wird (auch durch Rückstau in der Kanalisation), dann zahlt die Hausratversicherung nur, wenn zusätzlich eine Elementarschadenversicherung abgeschlossen wurde.

Vorsatz und Fahrlässigkeit

Keine Versicherung ersetzt Schäden, wenn diese vorsätzlich verursacht wurden. Bei „grober Fahrlässigkeit“ wird der Schaden gar nicht oder nur zum Teil übernommen. Grob fahrlässig handelt zum Beispiel ein Versicherungsnehmer, der seine Spülmaschine „anschmeißt“ und dann für mehrere Stunden die Wohnung verlässt. Oder einer, der die Fenster kippt und dann spazieren geht.

In jedem Fall gilt: Erkundigen Sie sich nach den Versicherungsbedingungen und lassen Sie sich beraten! Denn die Versicherungen decken sehr unterschiedliche Fälle ab. Legen Sie für sich fest, was Sie versichern möchten, damit Sie im Falle des Falles auch Geld von der Versicherung bekommen.

Stiftung Finanztest hat in der Ausgabe 6/2010 die Preise von 134 solcher Versicherungen untersucht. Sie bewegen sich in der für Herten geltenden zweithöchsten Risikostufe zwischen 74 und 449 Euro im Jahr. Ein großer Spielraum, der sich zum Teil durch unterschiedliche Versicherungsleistungen erklärt.

Wie immer bei TEST, im Internet steht eine verkürzte Fassung unter www.test.de/themen/versicherung-vorsorge – und dann der Punkt Hausratversicherungen. Für 2,50 Euro kann man die vollständige Fassung via Internet kaufen.

INGRID MAUK

VON MAINZ NACH HERTEN – DER LIEBE WEGEN



Wenn man Ingrid Mauk reden hört, weiß man sofort, dass sie nicht im Ruhrgebiet groß geworden ist. Doch eine zweite Heimat hat sie in Herten ganz bestimmt gefunden. Denn wenn man ihr genau zuhört, dann merkt man, dass sie es fertig bringt, sowohl zum Ruhrgebiet und Herten ebenso „wir“ und „Zuhause“ zu sagen wie zu ihrer Geburtsstadt Mainz.



STECKBRIEF:	INGRID MAUK
ALTER	65 JAHRE
FAMILIENSTAND:	VERHEIRATET
BERUFSAUSBILDUNG:	EINZELHANDELSKAUFFRAU
AUFGABE BEI DER HWG:	REINIGUNGSFACHKRAFT
WIE LANGE BEI DER HWG:	17 JAHRE
LIEBLINGSGERICHT:	CHINESISCH UND ITALIENISCH
LIEBLINGSFILM:	TATORT UND LINDENSTRASSE
LIEBLINGSMUSIK:	QUEEN, AC/DC, STONES ... „BLOSS KEIN WDR 4!“
LIEBLINGSLEKTÜRE:	NORDISCHE KRIMIS, MANKELL, NESSER, INDRIDASON
HOBBY:	LESEN (JEDEN TAG ZWEI STUNDEN)

Aber jetzt mal der Reihe nach. In Mainz hat sie in einem Heimtextiliengeschäft Einzelhandelskauffrau gelernt. „Das war so ein Aussteuerladen, wie es sie heute gar nicht mehr gibt. Da haben Leute für damals 20000 Mark die komplette Aussteuer für ihre Tochter gekauft. Das waren dann meist die Winzer aus dem Rheingau, die so viel Geld – wie man so sagt – im Sparstrumpf hatten“, erinnert sie sich zurück. Aber nicht nur Winzer, auch Prominente waren ihre Kunden: Helmut Kohl und mehr noch seine Frau Hannelore kamen in den Laden, Heiner Geißler, der langjährige Generalsekretär der CDU, oder Kabarettisten, die im berühmten Mainzer Unterhaus, der vielleicht bekanntesten deutschen Kleinkunsthöhle, auftraten. Hans-Dieter Hüscher oder auch Jürgen von Manger alias Tegtmeier. „Der kaufte bei uns immer Leinentaschentücher mit handgenähtem Saum, daran erinnere ich mich noch! Und der sprach kein bisschen Ruhrpottdeutsch, denn er ist zwar in Herne gestorben, aber geboren ist er in Koblenz.“

Und 1980 machte sie dann mal richtig Urlaub, auf einer Kreuzfahrt ins Mittelmeer und den Vorderen Orient. Und bei dieser Kreuzfahrt begegnete sie einem Bergmann aus Herten. 1982 jedenfalls wurde geheiratet. Damit war der Einzelhandel in Mainz abgemeldet und eine neue Arbeit in Herten musste her. Und wie der Zufall es wollte, half sie einer Nachbarin beim Putzen. Die schrubhte für eine private Firma die Gesamtschule Herten. Und bei dieser Arbeit blieb Ingrid Mauk ganze zehn Jahre. „Das war schon sehr harte Arbeit, die Schule war sehr dreckig. Aus meiner Sicht muss man Joghurt nicht an die Wand schmieren, den kann man essen. Aber die Schüler haben das wohl anders gesehen.“ Immerhin: Die Kollegen waren sehr nett und das ließ sie über die großen Flächen, die da jeden Tag zu reinigen waren, hinwegsehen. Dann wurde sie von ihrer Vorarbeiterin empfohlen und so kam es, dass sie sich seit 1993 um die Sauberkeit der hwg-Büros kümmert. Seit dem 1. Juli 2010 hat sie, wie man so sagt, „die Rente durch“ und könnte mit ihrem Mann in Ruhe die Tage genießen. Aber das ist ihr zu langweilig: „Hier bei der hwg ist das so wie meine Familie. Das klingt für viele blöd, aber so ist das – hier sind alle sehr nett, die Arbeit macht Spaß und wird anerkannt. Da mach ich einfach weiter! Mir würde sonst was fehlen.“

Und kein Heimweh nach Mainz? Nicht mal nach dem Karneval? Hmm, da wird es einen Augenblick still. Ja, der Karneval war schon ein wichtiger Punkt in ihrem früheren Leben. „Das ging von Donnerstag bis Mittwoch in einem durch. Und ich hätte mir gar nicht vorstellen können, dass ich davon auch nur einen Tag auslasse.“ Doch heute, das gibt sie unumwunden zu, gefällt ihr der Kölner Karneval besser als der Mainzer. „Der Mainzer Karneval hat eine militärische Tradition, mit den ganzen Uniformen und so. Da werden viele politische Reden gehalten, dafür ist er bekannt. Der Kölner hat es mehr mit Singen und Tanzen. Die Tanzmariechen finde ich viel besser!“ Und, das gibt sie ebenfalls zu, heute versteht sie „et Kölsche“ immerhin so gut, dass sie auch mitbekommt, was gemeint ist.

SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

Zentrale	1009-0	
Peter Walther (Mitgliederbetreuung)	1009-12	walther@hwg-herten.de
André Wywiol (Buchhaltung)	1009-13	wywiol@hwg-herten.de
Annegret Droste (Technik/Reparaturen).....	1009-15	droste@hwg-herten.de
Peter Griwatsch (Vermietung, Abrechn.)....	1009-16	griwatsch@hwg-herten.de
Stefan Gruner (Soziale Beratung).....	1009-17	gruner@hwg-herten.de
Joachim Ober (Technik/Reparaturen)	1009-18	ober@hwg-herten.de
Désirée Langer (hwg-Anteilsverwaltung)....	1009-33	langer@hwg-herten.de

In dringenden Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 069/75909-204 rund um die Uhr.

PUBLIKUMSZEITEN

Wir sind für Sie persönlich oder am Telefon da von Montag bis Freitag 10.00 Uhr- 12.30 Uhr und von Montag bis Donnerstag 15.00 Uhr- 17.00 Uhr.

In dieser Zeit nehmen wir Ihre Anliegen und Wünsche gerne entgegen. Damit wir auch Zeit haben, uns konzentriert darum zu kümmern, bitten wir Sie, diese Zeiten zu berücksichtigen.

Im Internet finden Sie die hwg unter www.hwg-herten.de

AUGUST PÖTHER GIBT VORSTANDSAMT AN HEINZ NIESEL WEITER

Die Satzung der hwg ist da gnadenlos: Wer 70 wird, darf nicht mehr im Vorstand tätig sein. Für August Pöther hieß dies, dass er mit dem 31. August 2010 zumindest diese Verantwortung nicht mehr trägt. Er ist seit Oktober 1967 Mitglied der Genossenschaft, wurde am 24.10.1975 in den Aufsichtsrat gewählt und gehörte seit 1.08.1976 dem Vorstand als nebenamtliches Mitglied an.

„Seine betriebswirtschaftliche Fachkenntnis und seine soziale Grundeinstellung waren mir ganz oft eine Hilfe um die richtigen Entscheidungen für das Unternehmen zu fällen“, blickt Dierk Volkenand auf die gemeinsame Zeit mit seinem nebenamtlichen Vorstand zurück. Pöther sei durch seine Integrationsfähigkeit und seinen Sinn, Machbares zu erkennen und umzusetzen, für die hwg so wertvoll gewesen, betont er. Insbesondere durch seine stets ruhige und besonnene Art habe er dem Unternehmen hwg und seinen Mitgliedern viele positive Impulse geben können. August Pöther wird auf Beschluss des Verbands der Wohnungswirtschaft (VdW) Rheinland-Westfalen mit der silbernen Ehrennadel des Verbandes geehrt.

Nachfolgen wird ihm Heinz Niesel: „Ich hoffe, mit meiner Erfahrung als Bankvorstand der hwg ebenso hilfreich zu sein, wie August Pöther es gewesen ist.“ Niesel ist seit Juli 1998 in der hwg und seit 2008 im Aufsichtsrat.



NEUER INTERNETAUFTRITT DER HWG

Frischer, übersichtlicher und freundlicher für die Nutzer, das ist der neue Internetauftritt der hwg unter der altbewährten Adresse www.hwg-herten.de. Aktuelle Meldungen sind auf der Eingangsseite zu sehen, oben drüber bündeln die vier Worte „Genossenschaft“, „Mieterservice“, „Mieten/Kaufen“ und „LeseBar“ das Angebot nach Themen. Rechts daneben wechseln in einem orangen Kasten allgemeine Informationen über die hwg mit jedem Klick. So finden Sie schnell und mit wenigen Klicks die gesuchten Informationen. Aber natürlich stehen wir auch weiterhin persönlich Rede und Antwort!

WECHSEL IN DER BUCHHALTUNG

Markus Pollmeier, seit vielen Jahren der Buchhalter der hwg, hat sich beruflich neu orientiert und die hwg verlassen. Am 1. September übernahm André Wywiol seinen Posten. In der Dezemberausgabe stellen wir ihn vor.

WOHNBAR 2010

Am 25. April 2010 strömten wieder mehr als 750 Besucher ins Glashaus zur „wohnbar ‘10“, der Immobilienmesse in Herten. Am Stand der hwg konnten wir reges Interesse an Miet- und Kaufobjekten verzeichnen, besonders groß war die Nachfrage nach seniorengerechten Wohnungen. Für die Besucher noch einmal interessanter wurde die „wohnbar“ durch live vorggeführte Handwerkstechnik: Malermeister demonstrierten Lasurtechniken auf verschiedenen Untergründen. Die kleinen Gäste amüsierten sich derweil auf der Hüpfburg und beim Schminken. Der Kreis der Aussteller wird immer größer. In diesem Jahr waren eine Gartenbaufirma und ein Abfallentsorger das erste Mal dabei.

Foto: Peter Griwatsch mit hwg-Mitglied (und Fotomodell!) Margarete Kauf auf der „wohnbar“.



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

... zum 80. Geburtstag an unsere Mitglieder: Margot Kulla, Wieschenbeck; Maria Engler, Ostring; Friedhelm Steffen, Wieschenbeck sowie Emmi Temmen, Kurt-Schumacher-Str.

Alles Gute wünschen wir den Altersjubilaren und auch denjenigen, die an dieser Stelle nicht genannt werden möchten.



MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Am 11. Mai beschloss die Mitgliederversammlung der hwg im Glashaus Herten 4% Dividende auf das eingezahlte Guthaben auszugeben. Enrico Loick und Henning Schütte sind erneut in den Aufsichtsrat gewählt worden. Für langjährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Karl Döring, Franz Kubiak, Dierk Volkenand, Marie-Luise Harting, Elfriede Ehlert, Willy Retzlaff (Wolfgang Lücke, Aufsichtsratsvorsitzender, hint. nb. hwg-Schild)

WOHNUNGSBESICHTIGUNGEN 2010

07.09.2010 Schützenstr. 124/126
09.09.2010 Schubertstr. 9
19.10.2010 Nimrodstr. 7
09.11.2010 Schützenstr. 122b
11.11.2010 Dresdener Str. 12 und
Reichenberger Str. 19/21

Die Besichtigungen finden jeweils im Zeitraum zwischen ca. 15 bis 17 Uhr statt.

MIETERVERSAMMLUNGEN

Zu Fragen, Anregungen und auch Beschwerden gibt es außerhalb der Geschäftszeiten die Gelegenheit, uns von der hwg zu treffen, und natürlich Ihre Nachbarn aus den hwg-Häusern in der Nähe. – Die nächsten Termine:

28. September 2010, 19.00 Uhr, Haus Hollenbeck, Kirchstr. 28, 45699 Herten für die Häuser: Kirchstr. 58/60, Über den Knöchel 1-25, 27/67/69/71, 73-75, 91/93, Elsa-Brändström-Str. 9-13

26. Oktober 2010, 19.00 Uhr, Haus Hollenbeck, Kirchstr. 28, 45699 Herten für die Häuser: Dresdener Str. 12, Bachstr. 46/48, 47/49, 54/56, 68, Reichenberger Str. 19/21

Die neuen Preise für die richtigen Lösungen:

1. Preis: Ein Gutschein für vier Personen (1. Preiskategorie) für „Voilà“ im RevuePalast Ruhr auf Zeche Ewald, Werner-Heisenberg-Str. 2-4, 45699 Herten. (Die Hälfte des Wertes wurde freundlicherweise vom RevuePalast zur Verfügung gestellt)

2. Preis: Ein Gutschein über 30 Euro von Blumen Risse

Mittellosigkeit	schmale Rinne, Rille	großer Meeres-säuger	▽	▽	Ruhe, Schweigen	Anspruch	nordisches Göttergeschlecht	▽	Schanktisch	▽	also (latein.)	▽	hinweisendes Fürwort	Hauptstadt Südkoreas	▽	gefühlskalt
▷	▽				handwerklicher Maler	▷		9	▽							▽
▷			3		unzufriedener Mensch	▷							Eigentum			
Maler der 'Mona Lisa' (da ...)		unge-trübt	▷				Fremd-wortteil: neu	▷			Südost-asiat		Ausruf des Nichtgefallens	▷		
Federhalter	▷								Einzel-musiker		Berliner Flug-hafen	▷				Orientalin
▷					Mietauto mit Fahrer		Zahl-wort	▷				8	mit Holz getäfelter Fußboden		persönliches Fürwort	▽
Organ zur Stimm-bildung	nicht leicht	Palast (franz.)		Herr-scher-sitz	▷			4			Sende-raum beim Hörfunk		Hafen-damm	▷		
Spreiz-schritt beim Ballett	▷	▽	▽				drei-eckige Flagge			US-Show-star † (Frank)	▷					
Zeichen für Kalorie	▷			von hier		deutsche Eis-kunst-läuferin	▷					stark metall-haltiges Mineral	▷			ins Eis gehauenes Loch
Volks-stamm in Südafrika			Malven-gewächs	▷							6	früherer äthiop. Fürsten-titel		englisch: wir	▷	
▷					öffentliche Funktion	▷			Abk.: Rhein-land-Pfalz			Skat-aus-druck	▷		Abk.: ohne Obligo	
▷	5					Buch der Juden		italie-nisches Nudel-gericht	▷							
Rad-mantel			Haupt-stadt von Oregon (USA)		Geschwin-digkeit	▷						altgrie-chische Säulen-hallen	▷			
Auf-schnitt auf Brot	niederl. Maler † 1426 (van ...)	Agaven-blatt-faser	▷						Platz-mangel							
▷	▽				Ab-schieds-gruß		ein-farbig	▽								
Tren-nung		Geschäft der ehe-maligen DDR		Schutz-gott der Pharao-nen	▷											
▷		▽														
Lust-spiel	▷							1								
		7														

Es winken wieder attraktive Preise, u.a. Eintrittskarten für die Aufführung „Voilà“ im RevuePalast Herten (siehe auch linke Seite unten). Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 10.10.2010 an die hwg, Stichwort: Kreuzworträtsel, Gartenstr. 49, 45699 Herten – oder gern auch als E-Mail: gruner@hwg-herten.de Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg und Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen. Ihr Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

❖ DIE GEWINNER DES LETZTEN RÄTSELS

1. Preis: Harald Konopka, Ostring (mit Hern Seidel, rechts im Bild)
2. Preis: Meinhard Wiersch, Snirgelskamp (nicht abgebildet)

:: DAS LÖSUNGSWORT IN AUSGABE 24 LAUTETE: METROPOLE





KABEL VS. AKKU

BOHRMASCHINEN SIND ZWAR NICHT SO COOL WIE
AKKUSCHRAUBER, HALTEN ABER LÄNGER

AKKUSCHRAUBER SIND COOL – KEIN KABEL, WIE AN DER BOHRMASCHINE, DESWEGEN HANDLICHER UND MOBILIER. SO WEIT – SO WAHR. ABER WER ALS „NORMALER“ HEIMWERKER EINEN AKKUSCHRAUBER HAT, DER KENNT DAS LEIDEN ...



... Hat das gute Stück erst mal ein halbes Jahr im Keller gelegen, ist der Akku genau dann schlapp, wenn mal wieder was zu tun ist. Damit ist gemeint: Der Akku ist nicht nur entladen, sondern er nimmt die Ladung auch gar nicht mehr oder nicht vollständig an. Eine Akkumaschine, die nicht ständig gebraucht und damit auch regelmäßig entladen/geladen wird, verliert ihre Kapazität (Speicherfähigkeit für Energie) und wird unbrauchbar. Wie schnell und wie deutlich dieser Effekt eintritt, hängt ein bisschen an der Bauart des Akkus. Aber alle Akkus, die nicht benutzt werden, gehen auf Dauer kaputt. Und ein neuer Akku, wenn es denn einen zu kaufen gibt, kostet etwa die Hälfte des Neuwertes der Maschine – oder noch mehr! Gute Gründe für eine Bohrmaschine mit dem Kabel dran. Da kann kein Akku in die Knie sinken und sie sind viel universeller einsetzbar.

Denn natürlich kann man auch mit einer Bohrmaschine Schrauben eindrehen. Zugegeben – der Akkuschauber hat

da einen deutlichen Heimvorteil! Leichter liegt er in der Hand und an den meisten kann man einstellen, wie fest die Schraube angezogen werden soll. Diese Möglichkeit bieten zurzeit nur wenige und dann hochpreisige Bohrmaschinen wie z.B. die von Metabo. Aber mal ehrlich: Wer macht von dieser Möglichkeit am Akkuschauber wirklich regelmäßig Gebrauch? Wer weiß schon, wie feste die Schraube tatsächlich angeknallt werden darf? Die meisten stellen die Drehmoment-Kupplung doch auf „ganz hoch“ und regeln das Andrehen der Schraube über den Schalter. Und wer schon mal dickere und/oder längere Schrauben ab sechs Millimeter Durchmesser in größerer Zahl einzuschrauben hatte, der weiß auch, wie schnell dann der Akku abregelt. Dazu braucht man entweder einen Wechselakku oder nimmt gleich eine Bohrmaschine. Die hat mehr Durchzug und macht nicht so schnell schlapp. Und natürlich verfügen die Bohrmaschinen nahezu alle über zwei Gänge für unterschiedliche Geschwindigkeiten. Einen für das Schrauben und langsame Anbohren mit viel Durchzugskraft und den zweiten für das schnelle Drehen in weichen Werkstoffen wie Gipskartonplatten. Und natürlich lässt sich die Laufrichtung ändern. Falls eine Schraube mal nicht auf Anhieb richtig sitzt.

Die andere Anwendung ist ja das Bohren. Auch da gehen die Punkte an die Bohrmaschine: Für gleiches Geld drehen die Bohrmaschinen dickere Bohrer als die Akkuschauber. Und



Bohrmaschinen haben selbstverständlich einen Gang zum Schlagbohren. Damit kann man auch Löcher in Beton und Stein bohren. Einige Akkuschauber bieten das heutzutage auch, aber mit weniger Wumms dahinter.

Schlagbohrer oder Bohrhammer

Eine Weiterentwicklung des Schlagbohrers ist der Bohrhammer. Sein Schlagwerk ist so gebaut, dass es unabhängig vom Kräfteinsatz des Benutzers arbeitet. Ergebnis: Mit weniger Drücken bohrt man spielend leicht die Löcher auch in den härtesten Beton, z.B. für Gardinenstangen über den Fenstern. Zwei Nachteile: Die Bohrhammer sind meist etwas schwerer als die Schlagbohrer (rund ein bis anderthalb Kilo bei Maschinen mit 750 Watt Leistungsaufnahme – also ungefähr gleicher „PS-Zahl“) und man braucht spezielle Bohrer mit der so genannten SDS-Kupplung ②.

Kompromissangebot: Es gibt Kombigeräte, bei denen man das Bohrfutter wechseln kann – eins für das normale Bohren in Metall oder Holz und eins für das Bohren in Stein und Beton ①. Bei diesen Geräten kann man meist (es gibt Ausnahmen!) das Drehen des Bohrfutters abstellen. Mit einem statt Bohrer eingesetzten Meißel kann man Putz und Fliesen sauber von der Wand schälen. – Allerdings ist das eine Anwendung, die in den Wohnungen der hwg nicht so gefragt ist: Solche Eingriffe verbietet der Mietvertrag!

„Alles außer Tiernahrung“ ... aber mit Stecker dran

Dennoch: Das etwas höhere Eigengewicht der Bohrhammer ist angesichts ihrer vielfältigen Anwendungsgebiete sicher „leicht“ zu verkraften. Wobei diese Bilanz für Frauen anders ausfallen kann als für Männer – wenn man mal vom Durchschnitt in Bezug auf Kraft und Körperbau ausgeht! Preislich fällt der Unterschied schon deutlicher ins Gewicht: Eine 750-Watt-Schlagbohrmaschine vom Markenhersteller Bosch kostet laut Liste rund 100 Euro, ein ebenso kräftiger Bohr-

hammer dagegen 250 Euro. Ein einigermaßen aktueller Test in der Ausgabe 5/2010 von „Stiftung Warentest“ (www.test.de/themen/haus-garten/test/Schlagbohrmaschinen-und-Akku-Bohrschrauber-Billiggeraete-versagen-1859326-1859720) warnt ausdrücklich vor billigem Elektroschrott aus China für unter 50 Euro. Neben einem schlechten Arbeitsergebnis belastet der die Umwelt gleich dreimal: Bei der Herstellung in China, beim Transport um den halben Globus und bei der Entsorgung nach kurzem Gebrauch hier. Im Internet frei zugänglich ist, wie bei Stiftung Warentest üblich, nur die Zusammenfassung, das Herunterladen des vollständigen Testberichts kostet Geld!

Letztlich sollte hier ein persönlicher Test im Baumarkt des Vertrauens den Ausschlag geben: Wie liegen die in Frage kommenden Maschinen in der Hand? Welche Anwendung wird am häufigsten gebraucht werden? Wer viel in Augenhöhe oder über Kopf schraubt, wird das Gewicht der Maschine höher bewerten und doch eher den Akkuschauber wählen als jemand, der bequem mit dem Bohrständer Löcher in Metall bohrt. Jemand der viel in Beton bohrt, wird dem Bohrhammer immer mehr Punkte geben als jemand, der vielleicht Hartholz-Planken auf dem Balkon oder der Terrasse verlegen möchte. Als grobe Regel kann gelten: Wer nur zwei Mal pro Jahr einen Ikea-Schrank aufbaut, sollte gar keinen Akkuschauber kaufen, sondern einen ordentlichen Handschraubendreher. Oder man leiht ihn („Rentas“ in Recklinghausen, andere Möglichkeiten in der Nähe in den Gelben Seiten) für zehn bis zwölf Euro am Tag. Wer sicher ist, dass der Akkuschauber mindestens ein Mal pro Monat benutzt wird, kann guten Gewissens einen kaufen. Alle anderen sollten überlegen, ob nicht 'was mit Kabel dran besser geeignet ist.

Tipps und Tricks rund ums Bohren und einen etwas älteren Test (im Internet frei zu lesen) gab es im Test-Heft der Stiftung Warentest 2/2006.

VON BERUF WAR RALPH BERNATZ BIS ZU SEINER PENSIONIERUNG EISENBÄHNER. UND DAMIT HAT ER EIGENTLICH NUR KNAPP NEBEN SEINER WIRKLICHEN LEIDENSCHAFT GELEGEN – DEN STRASSENBAHNEN. ANGEFANGEN HAT DIESE LEIDENSCHAFT IM ALTER VON SIEBEN JAHREN. DA WURDE IN WIESBADEN, SEINER GEBURTSSTADT, DIE LETZTE STRASSENBAHN AUF DER LINIE WIESBADEN – MAINZ STILLGELEGT. ERSATZWEISE IST ER IN DER NACHBARSTADT MAINZ NOCH OFT MIT DEN ALTEN VORKRIEGSWAGEN GEFAHREN.

Für Ralph Bernatz war die Sache klar: Straßenbahnen. Und Fotos von Straßenbahnen. Denn seit 1970 knipste er alles, was einen Stromabnehmer hat. Bei Sonderfahrten, bei letzten Fahrten vor der Stilllegung, wenn historische Fahrzeuge irgendwo noch mal aus dem Depot rauskamen. Bis heute sind so wohl über 100 000 Bilder zusammengekommen. „Da ist die Archivierung schon alleine eine Aufgabe. Gut, dass es dafür den Computer gibt! So weiß ich wenigstens, was ich alles habe“, und zeigt den großen Schrank, in dem ein Fotoalbum neben dem anderen steht. Alle Fotos säuberlich beschriftet.

Auch die Urlaube und Reisen richten sich zumindest etwas nach der Straßenbahn. Lissabon, Helsinki, Göteborg, Trondheim und nach der Wende in der DDR – Ralph Bernatz hat sie alle gesehen, fotografiert und ist mit ihnen gefahren. Auch mit der vielleicht skurilsten in Gmunden am Traunsee in Österreich. „Da liegen Stadt und Bahnhof 150 Höhenmeter auseinander. Auf der kurzen Strecke fahren zwei Fahrzeuge der

STRASSENBAHNER AUS PASSION

PORTRAIT RALPH BERNATZ
HWG-MITGLIED SEIT 1980



1961 zog er nach Recklinghausen, das war etwa wie ins Paradies zu kommen: Schließlich betrieben die Vestischen Straßenbahnen – damals noch getreu ihrem Namen – zahlreiche Straßenbahnlinien. „Die habe ich dann auch alle, na ja, viele, zu Fuß und mit dem Fahrrad nachvollzogen“, erinnert er sich an damals. 1967 begann dann aber der „Ernst des Lebens“, für Ralph Bernatz in Form des mittleren Dienstes bei der Bundesbahn. Erst die Ausbildung im Fahrkartenverkauf und beim Expressgut, später dann als Fahrdienstleiter im Stellwerk Wanne-Eickel und als Disponent im Güterverkehr. Die Schiene ließ ihn einfach nicht los. Seit 1973 lebt er in Herden, dem Sitz der Vestischen Straßenbahnen.

Mit 56 schied er aus – die Bahn zentralisierte die Güterabwicklung nach Duisburg – und acht Jahre lang die Fahrt dorthin war dann doch zu weit. Vorruhestand. Wohl dem, der in so einer Situation ein Hobby hat und nicht in ein großes schwarzes Loch fällt.

Vestischen, Baujahr 1951. Und ein drittes diente als Ersatzteilspeicher.“ Aber bald soll eines der historischen Fahrzeuge wieder „nach Hause“ kommen. 2012 erlischt in Österreich deren Betriebserlaubnis und dann kommt eines der alten Schätzchen ins Straßenbahnmuseum nach Wuppertal. Das haben Aktive wie Ralph Bernatz aufgebaut, Bernatz ist seit 1972 Mitglied im Verein Bergische Museumsbahnen (BMB). „Dort stehen schon zwei Fahrzeuge der Vestischen, aber die stehen eben wirklich, weil immer wieder Ersatzteile fehlen. Ich bin kein Handwerker, um das Schrauben kümmern sich andere.“

Für Ralph Bernatz sind eher die Bücher sein Ding. Die verkauft er an den Wochenenden in Wuppertal an die Besucher des Museums. Und so kam es vielleicht auch, dass er selbst mal eins schreiben wollte? Hat er dieses Jahr abgeschlossen. „Die Sieben“ heißt es kurz und knapp. Es beschreibt in Texten und Bildern die Straßenbahnen, die von



Das „Helfer-T-Shirt“ trägt Ralph Bernatz, wenn er z.B. im Hertener Glashaus Veranstaltungstickets verkauft.

Foto unten: aufgeschlagen – das Buch der Linie 7

Linie 1 portraituren, die von Wanne-Eickel über Herten nach Recklinghausen fuhr. „Die erste Bahn fuhr am 10. Mai 1901, und 111 Jahre später möchte ich das Buch dazu herausbringen.“ Bis dahin ist noch viel Arbeit im Stadtarchiv von Nöten, um die Randgeschichten alle zu erfassen. So wurde zwischen 1906 und 1914 der Rhein-Herne-Kanal gebaut und für ihn musste die Straßenbahn extra noch mal verlegt werden.

Kaum vorstellbar: Es gibt für Ralph Bernatz auch ein Leben außerhalb der Straßenbahn. Er ist nämlich Schriftfüh-

1915 bis 1973 zwischen Recklinghausen und Herten verkehrten. Die Idee entstand eigentlich im Stadtarchiv Herten. Da er sehr viele Fotos von der 7 hatte und aus dem Archiv der Vestischen Straßenbahnen viele Details zu entnehmen waren, konnte die Geschichte dieser Linie in Wort und Bild ausführlich wiedergegeben werden.

Viele Besuche im Stadtarchiv, wo noch die alten Pläne und Genehmigungsurkunden aufbewahrt werden, waren nötig, um all das Material zu sichten und zu bewerten. Zwei Jahre vergingen, bevor die Endfassung in der Druckerei Buschhausen im Eigenverlag zu einem Buch wurde. „Ich habe in drei Monaten 550 Exemplare verkauft“, freut er sich über so viel Zuspruch.

Die Linie 7 hat es ihm angetan, weil sie auf etwas über 10 Kilometern alles bietet, was eine Straßenbahn überhaupt vorzuweisen hat: Lange eingleisige Überlandstrecken, mit Ausweichen und Kreuzungen mit Werksbahnen, wechseln mit Strecken mitten auf der Straße oder direkt daneben auf eigenem Gleiskörper. „Die Straßenbahn kam quasi mit dem Bergbau. Die Arbeiter mussten zum Pütt und die Städte dehnten sich so aus, dass die Bürger nicht mehr zu Fuß das Rathaus erreichen oder Einkäufe erledigen konnten. Und die Vestische hatte mit knapp 200 Kilometern das sechstgrößte Netz in ganz Deutschland, weil das Vest Recklinghausen einfach so groß ist wie das gesamte Saarland.“ Erst in den 50er Jahren, als alle sich ein Auto oder zumindest Moped leisten konnten, da ging die Bedeutung des Nahverkehrs zurück. Es folgten zahlreiche Stilllegungen, Herten schaffte wie andere Städte die Straßenbahnen ganz ab. In den Augen von Ralph Bernatz ein großer Fehler: „Kein anderes Verkehrsmittel befördert so ökologisch und schnell so viele Menschen“, bricht er die Lanze für „seine“ Straßenbahnen.

Und wen wundert es bei so viel Begeisterung? Das nächste Buch ist schon in Vorbereitung. Es wird die



rer im Naturschutzbund Herten und setzt sich dort für den Umweltschutz ein.

„Im Wasserschloss zeigen wir jedes Jahr eine Ausstellung. Dieses Jahr geht es um Tiere, die in unserer Gegend erst nach der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus und durch die fortschreitende Globalisierung Einzug gehalten haben: Kanadagans, Nilgans, Mandarinente, Fasan, Wildkaninchen, Bisamratte, Halsbandsittich – nur um einige zu nennen.“

Und als ob das immer noch nicht reichen würde, engagiert er sich als ehrenamtlicher Helfer bei Ruhr 2010, dem Kulturhauptstadtfestival. Im Glashaus Herten verkauft er einmal pro Woche für vier Stunden Tickets, gibt Auskunft zu Veranstaltungen und hilft Ratsuchenden weiter. „Manchmal kommen 30 bis 40 in den vier Stunden, manchmal nur 20. Aber es sind immer nette Leute und es macht Spaß, bei so einer großen Sache dabei zu sein.“



DAS ERSTE, WAS MAN ALS ELTERN FÜR DIE BERUFSFINDUNG SEINER KINDER TUN KANN, IST ETWAS NICHT ZU TUN – SICH LUSTIG MACHEN ODER PLÄNE VERBIETEN, AUCH WENN ES SCHWER FÄLLT!



Wer Vierjährigen das schlechte Gefühl mit auf den Weg gibt, dass Lokführer eine total bescheuerte Idee oder Prinzessin doch gar kein Beruf ist, muss sich nicht wundern, wenn er oder sie als Ansprechpartner nicht mehr die erste Wahl ist. Denn hinter dem Berufswunsch stehen auch in dem Alter erste Vorstellungen – und nach denen zu fragen macht Sinn: „Was macht denn eine Prinzessin den Tag lang so?“ Dann können die lieben Kleinen Wünsche, Phantasien und Vorstellungen frei äußern. Aber nur, wenn sie sich dann auch ernst genommen fühlen können. Es gilt: verbieten ist verboten – und lachen auch.

Das gilt auch, wenn der Nachwuchs älter wird und „eigenwillige“ Ideen entwickelt. Sonst besteht unter anderem die Gefahr, dem Teenager in bester Absicht die eigenen Wunschbilder „überzustülpen“. Denn Eltern wollen selbstverständlich das Beste für ihre Kinder, aber was das sein kann, unterliegt einem deutlichen Wandel. Und den kann man nicht immer klar erkennen. Wie soll eine Generation von Eltern, für die ein 20-, 30- oder sogar 40-jähriges Firmenjubiläum zur eigenen Erfahrungswelt gehört, die nachfolgende Generation auf ein Berufsleben vorbereiten, das heute häufig mit befristeten Stellen für ein oder zwei Jahre beginnt? Was grundsätzlich sicher unverändert gilt: Der mit den Begabungen und erworbenen Fähigkeiten von Sohn oder Tochter höchste mögliche Schulabschluss schützt nach allen Statistiken immer noch am besten vor Arbeitslosigkeit.

**„ICH WERDE
LOKFÜHRER – UND
ICH PRINZESSIN!“**

**BERUFSFINDUNG –
WAS ELTERN DAZU BEITRAGEN KÖNNEN**

Was tun, wenn der Nachwuchs so gar keine Neigung oder Vorliebe erkennen lässt?

Dann gilt es Stärken und Schwächen, Talente und Begabungen der Heranwachsenden gemeinsam zu besprechen. Einfach mal das Thema Berufswahl auf den Tisch bringen, auch wenn sich die Begeisterung vielleicht in Grenzen hält. Das ist einfach die Aufgabe von Eltern, auch mal hartnäckig zu sein statt sich beliebt zu machen. So ein Gespräch kann für den Sprössling eine Anregung sein, mal zu überlegen, was er/sie gut kann oder nicht und woran er/sie Spaß hat. Eltern können dann ihre Wahrnehmungen und Einschätzungen äußern. Und falls unterschiedliche Eindrücke bestehen, kann manchmal eine Vertrauensperson helfen:

Das kann ein Lehrer sein oder die Eltern von Freunden oder Freundinnen der Kinder. Was sind deren Eindrücke von den Rechenkünsten, dem Textverständnis, der handwerklichen Fähigkeit oder des Verantwortungsbewusstseins des eigenen Nachwuchses. Manchmal ist man ja für eine Begabung seiner Kinder blind, die andere ganz deutlich sehen. Und manchmal denkt man wer weiß was für ein Rechengenie sein Kind ist, dabei halten andere seine Aufsätze für besonders toll.

So können sich erste Richtungen herauskristallisieren: Umgang mit Menschen, doch eher Technik oder was Kreatives? Sind Bank, Steuer oder Wirtschaft, die eher „trockenen“ Bereiche, das Richtige? Fühlt sich jemand eher im Büro wohl oder ist frische Luft und Bewegung besser? Was kann der Nachwuchs gar nicht ab? Ausschlussverfahren können auch helfen. Und wenn sich dann eine Richtung abzeichnet, kann der zweite Schritt in Praxis bestehen: Vielleicht findet sich in der Nähe eine Firma, die in den Ferien jemanden „zum Sichausprobieren“ nimmt. Bei der Suche brauchen Tochter oder Sohn sicher Unterstützung, Hilfe und Zuspruch. Denn in der Schule ist ja auch ein Prakti-

kum vorgesehen. Doch was, wenn man dann nicht weiß, was man machen soll und den einen quasi staatlich organisierten Versuch „in den Sand setzt“?

Mittlerweile gibt es auch Berater, die – gegen Bezahlung – mit Kindern und Eltern zusammen herausfinden, welche Fähigkeiten und Neigungen das Kind hat. Wer das für unnötig oder übertrieben hält, kann sich auch im Internet eine erste Orientierung verschaffen: Für Eltern von Abiturienten gibt es bei der Bundesagentur für Arbeit eine eigene Seite: www.abi.de/eltern.htm

Die Arbeitsagentur hat eigene Tests entwickelt, die Studieninteressen und -eignung ermitteln helfen. Doch auch viele Universitäten wie Bochum oder Hohenheim bieten solche Einschätzungshilfen an.

Wenn die Kinder eher eine Ausbildung beginnen wollen, bietet die Seite www.planet-beruf.de/Eltern.3.o.html, ebenfalls von der Arbeitsagentur, Hilfe für Eltern. Beide Seiten gibt es parallel natürlich auch für die Kinder selber. Und wer sich im Internet nicht so gut zurecht findet: Die Bundesagentur gibt auch Zeitschriften für Eltern mit diesen Inhalten heraus. Sie sind kostenfrei in den **Berufs-Informationen-Zentren (BiZ) der Agenturen für Arbeit** erhältlich, das für Herten und Waltrop nächstgelegene finden Sie in Recklinghausen in der Görresstr. 15. Dort stehen auch Computer bereit, die alle Informationen zur Berufsfindung zugänglich machen. Wer lieber in Ruhe zu Hause auf Papier liest: Gegen eine Versandkostenpauschale von 2,50 Euro und 0,30 Euro pro Heft kann man die Hefte bestellen bei Deutsche Vertriebsgesellschaft für Publikationen und Filme, Birkenmaar 8, 53340 Meckenheim. Oder doch wieder im Internet unter www.ba-bestellservice.de

Ebenfalls über diese Quellen gibt es für je 7,50 Euro plus 2,50 Euro Versandkosten die CD-ROMs „**BERUFE-Universum**“ und „**Bewerbungstraining**“.

Egal, ob Studium oder Ausbildung zur Wahl stehen – einen eigenen Eindruck sollte man sich verschaffen, von dem, was man die nächsten fünf Jahre mal zumindest täglich tun wird. Ein Schnupperstudium bieten fast alle Universitäten an, und Praktika in Betrieben lassen sich auch über die von der Schule organisierten hinaus finden. Aber da hilft nur: Runter von der Couch und anfragen. Denn eins steht auch in sich wandelnden Berufswelten fest: „Meine Zukunft kommt nicht zu mir, ich muss sie schon selber aufsuchen.“



BEETHOVEN ...

... DER GENIALE KOMPONIST
ALS NAMENSGEBER

DEN ANFANG VON LUDWIG VAN BEETHOVENS FÜNFTER SYMPHONIE HAT MAN IM OHR UND SEINE NEUNTE, DIE ODE AN DIE FREUDE (FREUDE SCHÖNER GÖTTERFUNKEN...), MEIST AUCH. UND DESHALB IST ES AUCH NUR RECHT, WENN EINE STRASSE IN HERTEN NACH DIESEM GROSSEN KOMPONISTEN BENANNT IST.



Die hwg-Häuser an der Beethovenstraße sind jedenfalls jünger als der gebürtige Bonner, der vom 17. Dezember 1770 bis zum 26. März 1827 lebte. Doch wer war Beethoven?

Geboren wurde Beethoven in einer Musikerfamilie, schon der Großvater väterlicherseits war Kapellmeister des Kölner Erzbischofs (der – entgegen seinem Namen – in Bonn residierte.) Der Vater Johann sang als Tenor im Chor am Hofe des Erzbischofs. Und der Vater war es auch, der den Sohn zu einem ähnlichen Wunderkind machen wollte, wie Wolfgang Amadeus Mozart es bereits war. Dazu stand der Klavierunterricht ganz im Mittelpunkt, die „normale“ Schule besuchte Beethoven nur mit sehr wenig Erfolg. Dafür erhielt er schon mit 14 Jahren eine Festanstellung als Organist am Hof des Erzbischofs, nebenher lernte er Bratsche zu spielen.

Im Alter von 17 Jahren reiste Beethoven zum ersten Mal nach Wien. Er wollte bei Mozart studieren, der aber arbeitete an seinem Don Giovanni und hatte Geldsorgen. Daher nahm Mozart Beethoven bei aller Wertschätzung nicht als Studenten an. Nach zwei Wochen reiste Beethoven wieder ab, weil seine Mutter 1787 erkrankte und auch noch im gleichen Jahr starb. Beethoven begann in Bonn Musik zu studieren. 1792 traf er den damals schon berühmten Komponisten Josef Haydn in Bonn, spielte ihm vor und die beiden wurden sich einig, dass Beethoven in Wien bei Haydn weiter studieren sollte. Nach Bonn kehrte Beethoven nie wieder zurück – das Erzbistum wurde in den Napoleonischen Kriegen und dessen Folgen nach 1794 aufgelöst.

Die ersten Kompositionen veröffentlichte Beethoven schon ein Jahr später (1793) und auch erste Auftritte als

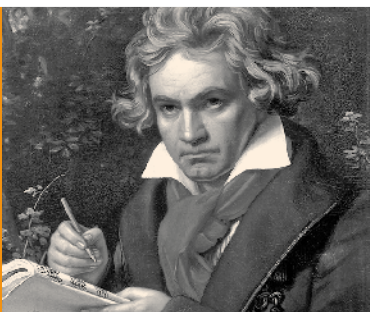
Pianist sorgten für Furore. 1796 unternahm er eine Konzertreise durch Prag, Dresden und Berlin. Hier bekam er auch ein Angebot zu bleiben, aber er zog Wien vor, wo er sein sicheres Auskommen hatte. Ob diese Entscheidung schon von seinem Gehörleiden geprägt war, ist heute nicht mehr genau zu entscheiden. Fest steht, dass Beethoven schon mit Ende 20 schwerhörig und später taub wurde. Einige vermuten eine nicht ausgeheilte Mittelohrentzündung in der Jugend, andere wollen eine Bleivergiftung in den Knochen nachgewiesen haben – was auch die Ursache war, Beethoven wurde bis 1819 völlig taub. Am 29. Juni 1801 schrieb er an seinen Jugendfreund Franz Gerhard Wegeler: „... nur meine Ohren, die sausen und brausen Tag und Nacht fort. Ich kann sagen, ich bringe mein Leben elend zu; seit zwei Jahren fast meide ich alle Gesellschaften, weil’s mir nun nicht möglich ist, den Leuten zu sagen: ich bin taub. Hätte ich irgendein anderes Fach, so ging’s noch eher; aber in meinem Fach ist das ein schrecklicher Zustand ...“ Seine Karriere als Konzertmusiker war damit frühzeitig beendet, komponiert hat er weiterhin – was seine herausragende Stellung in der Musikgeschichte nur noch einmal unterstreicht. Denn er hatte die Musik auch dann noch in den Ohren, als die schon nicht mehr funktionierten.

Die Liste der Werke Ludwig van Beethovens umfasst 138 Opus-Nummern, von dem Albumblatt „Für Elise“, zu

vorstellt und verarbeitet. Der zweite Satz ist ein langsamer Satz, oftmals in Liedform, der dritte ein Menuett oder später ein Scherzo. Der vierte Satz – das Finale – ist meist entweder ein Rondo oder ein Sonatensatz.

Beethoven führte diese Form bis an ihre Grenzen und vergrößerte die Klangfülle des Orchesters, in dem er Posauern, eine dritte Pauke, ein Kontrafagott, die Piccoloflöte und weitere Hörner hinzufügte. Die Hörner bekamen bei ihm auch Funktionen bei der Melodieführung, alle Instrumente können jede Funktion erfüllen, ein Motiv kann durch alle Stimmen wandern. Und Beethoven nahm auch Naturklänge auf, wie z.B. die Vogelrufe oder Sturm und Gewitter in der sog. Pastorale, der 6. Symphonie. In der 9. Symphonie schließlich verwendete er die explizite Textvorlage der Ode an die Freude von Friedrich Schiller für einen groß angelegten Gesangsabschnitt mit Solisten und Chor. Dabei schickt er dem Gesangsabschnitt musikalische Zitate aus den drei vorangegangenen Sätzen sowie die einleitenden Worte „Oh Freunde, nicht diese Töne!“ voraus.

Beethoven steht aber auch für die überall erkennbare Einheit eines zusammenfassenden Gedankens. Was er in einzelnen Werken (z. B. in den Klaviersonaten Pathétique und Appassionata, Les Adieux, in der „Eroica“ und in der Pastoral-Symphonie) schon durch den Titel deutlich machte, lässt sich auf die Mehrzahl seiner Instrumentalwerke anwenden: dass



Beethoven mit der Partitur zur „Missa Solemnis“, Portrait von Karl Joseph Stieler.



„Über den Knöchel“: Ab hier wandelt sich die Beethovenstraße in eine Allee.

Tode gequält von zahlreichen Klavierschülern und Telefonwarteschleifen bis zu den großen Symphonien. Beethoven gilt in der Musikgeschichte heute als Höhepunkt der sog. Wiener Klassik. Er hat die für diese Epoche grundlegenden Formen der Symphonie, der Klaviersonate und des Streichquartetts zur Vollendung gebracht. In der ersten Periode seines Schaffens schloss er sich noch aufs engste an Haydn und Mozart an, bis er zu seinem ganz eigenen Stil fand. Was ihn nun vor diesen, ihrerseits nicht ganz unbedeutenden Vorgängern auszeichnet, ist zunächst die weitere Ausgestaltung der übernommenen Formen zu größeren Zusammenhängen. Klassisch bestand die Symphonie aus vier Sätzen. Wichtigster Satz ist der erste, der sog. Kopfsatz, der meist mit einer evtl. langsamen Einleitung beginnt und zwei gegensätzliche Themen (Hauptthema und Seitenthema)

die in den einzelnen Teilen dargestellten Seelenzustände in einer inneren Beziehung zueinander stehen und daher die Werke fast schon als Tondichtungen zu bezeichnen sind.

Im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde Beethoven zu einem der berühmtesten Musiker Europas. 1826 erkrankte Beethoven akut nach langjährigem Leberleiden, klagte über Schmerzen im Unterleib, Appetitlosigkeit und Durstgefühle; sein Befinden verschlechterte sich rapide, und am 26. März 1827 starb er. Der Obduktionsbericht wies auf eine Leberzirrhose als Todesursache hin. (Beethoven hatte verfügt, dass nach seinem Tod sein Leichnam obduziert werden solle, um die Ursache für seine frühe Taubheit zu finden.) Etwa zwanzigtausend Menschen nahmen an Beethovens Begräbnis teil, sogar das Militär musste zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt werden.

VON DIERK VOLKENAND

SOMMER-»LESE«

Die Aufregung um die WM ist nun schon einige Zeit her, die Sommerferien liegen hinter uns und wir blicken dem Restsommer/Frühherbst entgegen. Für uns ist es die Zeit für ein kleines Jubiläum: Vor Ihnen liegt die 25ste Ausgabe von »hallo: wie gehts?«. 25 Mal haben wir Ihnen mit Rätselspaß, Ratgebern und Themenartikeln hoffentlich Lesevergnügen bereiten können. Wir freuen uns, wenn Sie uns mit Themenvorschlägen, Wünschen und Kritik zeigen, wie wir unsere Zeitschrift noch besser auf Ihre Bedürfnisse abstimmen können. Alles andere deuten wir als Zeichen, dass wir wohl so ganz falsch nicht liegen mit unseren Ideen.

In diesem Heft lesen Sie das vermutlich vorletzte Portrait über die Mitarbeiter der hwg, über Ingrid Mauk. Noch einen weiteren Mitarbeiter der hwg stellen wir Ihnen im nächsten Heft vor, dann haben wir alle Aufsichtsräte, alle Mitarbeiter, kurzum: das gesamte „Personal“ vorgestellt. Wie und was wir an dieser Stelle in Zukunft machen können – das könnte sich auch nach Ihren Wünschen richten. Herr Gruner nimmt die gerne entgegen. Außerdem stellen wir Ihnen Ralph Bernatz vor, der ein wunderbar bebildertes Buch über die Straßenbahn Linie 7 geschrieben hat, die von 1915 bis 1973 Herten und Recklinghausen wie eine Überlandbahn verband. Im Aufmacherartikel fassen wir einige Versicherungsfragen für Sie zusammen. Denn da kommen oft Forderungen auf uns als hwg zu, die wir nicht erfüllen können. Gut ist jeder daher beraten, sich mit den Möglichkeiten und Grenzen von Haftpflicht- und Hausratversicherung auszukennen. Der Ratgeber Baumarkt befasst sich mit den Vorzügen und Nachteilen von Akkuschaubern, Bohrmaschinen und Bohrhämmern. Die Rubrik „Soziale Beratung“ gibt diesmal Anregungen, was Eltern zur Berufsfindung ihrer Kinder beitragen können. Die Serie der Straßennamen widmet sich dem großen Komponisten Ludwig van Beethoven.

Wir hoffen, dass auch die nächsten 25 Ausgaben mit einem ähnlich bunten Streifzug durch die Themen rund ums Wohnen und Leben mit der hwg Ihr Gefallen finden!



BEIM »HALLO: WIE GEHTS? AUF DER TITELSEITE: V.L.N.R.: DIRK (MITGLIED SEIT 2008) UND UTE BASNER, BIANCA UND HANS-JÖRG PETERS (MITGLIED SEIT 2008) MIT SHANA UND CALVIN, PASCHENBERG.

IMPRESSUM

» hallo: wie gehts?
Mitgliederzeitung der hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Ausgabe 25 – September '10

Herausgeber: hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Gartenstraße 49, 45699 Herten
Telefon 02366/1009-0

Redaktion: Stefan Gruner (V.i.S.d.P.)

Texte: Kay Gropp

Graf. Konzept und Layout: Agentur an der Ruhr,
Uwe Seifert und Partner

Fotos: Peter Griwatsch
iStockphoto/davex83
photocase/maryimwunderland
Uwe Seifert
Dierk Volkenand
Wikimedia

Alle Angaben zu Terminen und weitere Informationen sind gewissenhaft recherchiert. Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben jedoch ohne Gewähr.